



Die effektvolle Schlußapotheose

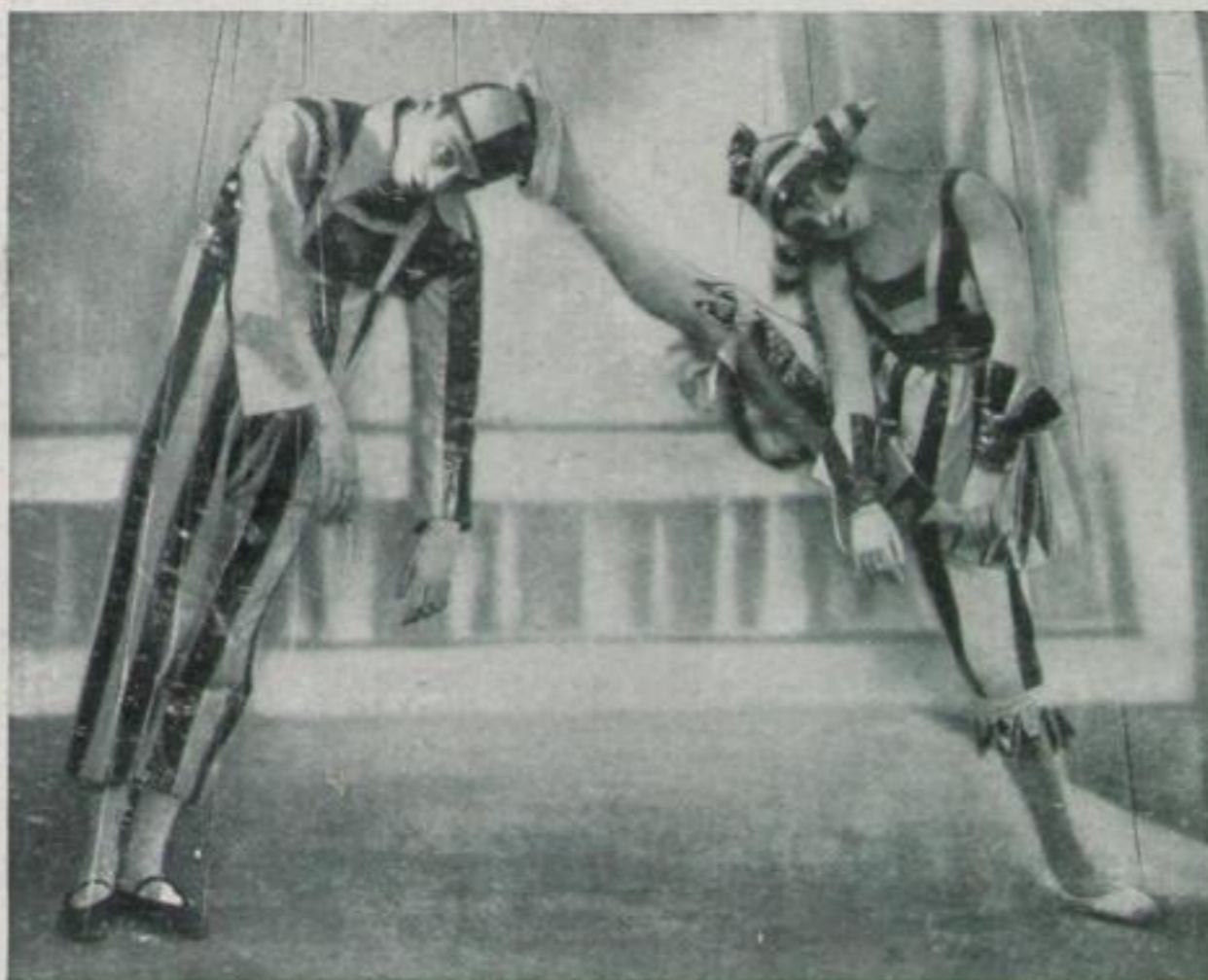
tenden Glanzes gehabt, wobei aber die tänzerische Mitwirkung des französischen Königs selbst von nur geringer Bedeutung gewesen sein dürfte. Auf der anderen Seite ist es interessant festzustellen, daß schon zu damaliger Zeit das Ballett ganz bestimmte und interessante Ideen verkörpert hat, die selbst unserer Zeit fruchtbringende Anregungen geben könnten. Das „ballet des curiosités“, „Tabak“, „Straßenleben“ könnten noch heute wirkungsvolle Wiederauferstehung feiern. Und, ganz abgesehen von der Betätigung Ludwig XIV. als Ballettmeister und Solotänzer, haben unsere Bakst, Ernst Sern, Nijinski, Terpis, Matray bedeutende Vorläufer in Beauchamps und Pecour gehabt.

Unter dem gleichen Sammelnamen: „Ballett“ existierend, müssen jene Tanzgruppen der großen Revuetheater in New York, London, Paris und neuerdings in Berlin mit ganz anderem kritischen Maßstab gemessen werden. Kann das selbständige Ballett Anspruch machen, künstlerisch gewertet zu werden, so sind jene Tanzgruppen nur vom Standpunkt der „show“ zu beurteilen, bei der die Hauptwirkung allein in der Ausstattung, der Regie und dem körperlichen Reiz der Auch-Tänzerinnen liegt. So liegt der Unterschied wesentlich im Abstand des

seelischen vom optischen und erotischen Gefühl.

Soll man die Ballettchöre der Zirkusse und Variétés in einem Zug mit dem künstlerischen Ballett nennen? Jene lächerlichen, unvollkommenen gymnastischen Übungen unentwickelter

Kleinmädchenkörper, die in ihrer Hilflosigkeit nur auf die Mitleidsdrüse eines auch nur halbwegs anspruchsvollen Publikums wirken? Vom Standpunkt der Broterwerbsmöglichkeit läßt sie gewähren. Kunst bringen sie nicht.



Phot. Sandau

Das Tänzerpaar Jean Kindlor und Bea Boltana in ihrem Tanzduett „Gummipuppen“ aus der Revue „Wien gib acht!“